

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 53/54 (1909)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die 50. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-28189>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

teilung der genetischen Verhältnisse dieses Gebirgssteils wichtig, hebt der Bericht noch das Auftreten prächtig ausgebildeter Pegmatite hervor, die noch nie so allgemein die Schieferserie durchsetzen, und deren Einlagerung den eruptiven Charakter dieser grosskörnigen Quarz- und Feldspataggregate beweist. Auch der mineralogische Bestand der Pegmatite lässt keinen Zweifel über ihren eruptiven Charakter. Wichtig ist hiebei neben den grossen Muskovitblättchen der reichliche Gehalt an Thurmalin. Die Lagerung der Schiefermassen ist ebenso einfach wie bisher; ihr Streichen und Fallen findet sich in den Monatsausweisen angegeben. Wo massigere Gesteinsvarietäten angefahren wurden, waren ganz lokal auch unregelmässige, hie und da mit Zersetzungsl Lehms die sie begrenzenden Gesteins erfüllte Klüftungen wahrzunehmen. Die Gesteinstemperaturen stiegen nicht ganz regelmässig von 20,0° C bei Km. 2,600 auf 26,2° C bei Km. 3,050.

#### *Arbeiten auf den Zufahrtsrampen.*

Auf der Nordseite beschränkten sich diese auf den Unterhalt der Dienstbahn. Für die Südrampe genehmigte der schweizerische Bundesrat am 14. Dezember das definitive Projekt von Goppenstein bis Ausserberg, Km. 33,740 bis 47,000, auf dessen Tracé die Tunnel im Lötschental ausgeweitet wurden; im Marchgraben musste die Dienstbahn wegen Steinschlag in einen Tunnel verlegt werden. Im Baltschieder- und im Bitschtal erforderte das Tracéstudium die Anlage zweier Sondierstollen und eines Sondierschachtes.

### **Die 50. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure.**

Über die Verhandlungen der 50. Tagung des Vereins deutscher Ingenieure, die vom 13. bis 17. Juni zu Wiesbaden und Mainz abgehalten wurde, entnehmen wir einem summarischen Berichte in „Stahl und Eisen“ einiges über die Hauptmomente, welche die diesjährige Zusammenkunft auszeichneten.

In der ersten geschäftlichen Sitzung am 14. Juni zu Wiesbaden legte der Vorsitzende einen neuen, dem Auftrage der vorjährigen Hauptversammlung entsprechend vorberatenen *Satzungsentwurf* zur Beschlussfassung vor. Besonders erwähnte er ferner die Arbeiten des Vereins, die eine Beteiligung der akademisch gebildeten Ingenieure an der höheren Verwaltung bezeichnen, damit so der Ingenieur im öffentlichen Leben allmählich diejenige Stellung erringe, die ihm bei der heutigen Bedeutung der Technik im Kulturreben zukomme.

Als nächster Redner betonte der Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, Dr. v. Ibell, die Bundesgenossenschaft der Ingenieure mit den Verwaltungen der Städte in all den Aufgaben, die darauf ausgingen, die Bedingungen für das gesundheitliche Gedeihen und das erfolgreiche Arbeiten der in den Städten vereinigten Menschenmassen zu verbessern.

Es folgten noch Begrüssungsansprachen des Präsidenten der Wiesbadener Handelskammer sowie von Vertretern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins<sup>1)</sup>, des Vereins deutscher Chemiker, des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine und des Verbandes deutscher Elektrotechniker.

Den *Geschäftsbericht* erstattete der Direktor des Vereins, Reg.-Baumeister a. D. Meyer; seinen Ausführungen entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl des Vereins 23,000 übersteigt und die Zahl der Bezirksvereine auf 47 angewachsen ist. Von den literarischen Unternehmungen erwähnte der Berichterstatter, dass ein „Jahrbuch für Geschichte der Technik“ jetzt ins Leben gerufen werden soll. Außerdem verbreitete er sich über die Tätigkeit des Vereins auf den Gebieten der Hochschulkurse für Ingenieure der Praxis, der Urheberschutzgesetzgebung, des Steuergesetzentwurfs für eine Gas- und Elektrizitätssteuer und über die Frage der Verwaltungingenieure.

Darauf verkündete der Vorsitzende den mit grossem Beifall aufgenommenen Vorschlag des Vorstandsrates, dem Dr.-Ing. Ernst Körting sen., Hannover, die goldene Grashof-Denkprobe zu verleihen für seine Verdienste um die Erfindung und Entwicklung der Strahlapparate, den Injektor, den Doppelinjektor und den Strahlkondensator, sowie die Gasmaschine und die Heizungstechnik.

Hieran anschliessend sprachen Geheimer Regierungsrat Dr.-Ing. H. Muthesius aus Berlin und Eisenbahn-Bauinspektor Dr.-Ing. H. Jordan aus Strassburg i. E. über:

#### *Die ästhetische Ausbildung von Ingenieurbauten.*

Geheimrat Muthesius führte etwa folgendes aus: Die Geschichte der Formenentwicklung im architektonischen und technischen Gestalten zeigt, dass die richtige Form für einen neuen Gedanken stets erst nach Ablauf einer gewissen Entwicklung gefunden wird. Die Anfangsgestalt schliesst sich der uns geläufigen Formenwelt an, auch wenn sich die Bedingungen grundsätzlich verändert haben. Solche Uebergangsstufen sind auch in der Ausbildung der Ingenieurbauten zu beobachten, die im 19. Jahrhundert als ganz neue bauliche Aufgaben auftraten. Auch auf diese wurden zunächst die altgewohnten Formen übertragen. Die Entwicklung hat jedoch dahin geführt, derartige, dem Wesen der Ingenieurbauten nicht entsprechende Formen mehr und mehr abzustossen. Dies ist bereits völlig geschehen im Maschinenbau, wo sich eine neue Formenwelt entwickelt hat, die dem Zweck entspricht, ohne auf Schönheit zu verzichten. Es ist noch nicht völlig geschehen bei Brückenbauten, Hallenkonstruktionen usw., für die noch heute vielfach bei der alten, auf andern Voraussetzungen begründeten Architektur Anleihen zur angeblichen Verschönerung der Bauten gemacht und Bauteile miteinander verbunden werden, die nie eine Einheit bilden können. Das Problem, die Ingenieurbauten künstlerisch auszubilden, ist auch in der Literatur fleissig erörtert worden. Gottfried Semper hat schon in den fünfziger Jahren die Frage untersucht und den Satz aufgestellt, dass von einem monumentalen Stil der Eisenkonstruktionen nicht die Rede sein könne, dass das Eisen vielmehr nur die Konstruktion beeinflussen könnte, solange es unsichtbar in einem kompakten Material aufgehe. Die meisten Theoretiker haben sich diesem Standpunkte angeschlossen, doch hat die Entwicklung der bisherigen Eisenbauten ihnen insofern Unrecht gegeben, als sich mit Macht eine dem Eisen eigentümliche Gestaltungswelt in den Bauten des Ingenieurs zeigt, die heute nicht nur als deutlich erkennbarer Typus vor aller Augen steht, sondern sogar dem Schönheitsempfinden der Menschen mehr und mehr zu entsprechen beginnt. Die ästhetische Ausbildung der Ingenieurbauten muss indes aus dem inneren Wesen der Sache heraus und nicht durch Zutragen äusserlicher Verzierungsteile geschehen. Die wesentlichen Bildungsgesetze der Architektur können alle auch bei den Bauten des Ingenieurs in ihrem ursprünglichen Sinne angewendet werden. Unbedingt notwendig ist es jedoch, dass derjenige, der sie verwendet, auf der Basis des mathematischen Vorstellungsmateriales steht, von der aus allein der Triumph der Technik sich entwickelt hat. Deshalb kann auch ein höherer Schönheitswert der Ingenieurbauten nur von demjenigen erzielt werden, der den Bau von Anfang an konzipiert hat. An den Ingenieur muss dann aber auch die Forderung gestellt werden, dass er den Rücksichten der gefälligen Erscheinung gehörig Rechnung trägt, Rücksichten, die in der Erziehung des Ingenieurs betont werden müssen.

(Schluss folgt.)

### **Miscellanea.**

**Internat. Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911.** Die Beteiligung des Auslandes an der vom April bis Oktober 1911 in Turin geplanten Internationalen Ausstellung verspricht grossen Umfang anzunehmen. Grossbritannien, das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, Belgien und vor allem Frankreich haben sich geeignetes Gelände gesichert und bereiten eine umfangreiche Beschildung vor. Wie vor 25 Jahren ist für die Ausstellung das Po-Ufer in Aussicht genommen. In den schönen Anlagen um den „Valentino“ und das 1884 errichtete „Castello Medioevale“ sind die italienischen Industrie-Abteilungen, sowie die für alle Länder gemeinsam einzurichtenden Maschinenhallen, die Arbeitssäle und das Verkehrswesen untergebracht, während jenseits des Po, über den drei provisorische Brücken geschlagen werden, den ausländischen Staaten je für ihre übrigen Industrien Raum zur Errichtung eigener Ausstellungshallen angewiesen wurde.

Ueber die Beteiligung der Schweiz muss in allernächster Zeit Beschluss gefasst werden. Nähere Auskunft erteilt die schweiz. Zentralstelle für das Ausstellungswesen in Zürich, Börsenstr. No. 10.

**Verlegung der Station Gossau.** Der bestehende Bahnhof in Gossau genügte schon längst dem gewaltig gestiegerten Verkehr nicht mehr. Da eine genügende Vergrösserung an jetziger Lage kaum durchführbar ist, ebenso die Einführung der neuen Linie Herisau-Gossau der Appenzellerbahn hier nicht tunlich wäre, hat die Generaldirektion der S. B. B. einen Entwurf zur Verlegung der ganzen Anlage um rund 300 m in südlicher Richtung mit gleichzeitiger Vergrösserung ausgearbeitet. Das Projekt sieht vor, die

<sup>1)</sup> Der Schweiz. Ing.- und Arch.-Verein war vertreten durch Prof. Dr. F. Prässil vom eidg. Polytechnikum in Zürich.